

# Mitteilungsblatt

der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e. V.

13. Jahrgang, Nr. 2

Erscheint dreimal jährlich

Leipzig, September 2006

---

## Ausstellung „Unterwegs...“ mit Zeichnungen und Grafik von Stefan Stefanov

Ausstellungen im Rathaussaal des Leipziger Ortsteiles Wiederitzsch haben Tradition seit dem Jahr 1990. Am Sonnabend, dem 16. September 2006, konnte der Ortsvorsteher von Wiederitzsch Andreas Diestel den bulgarischen Grafiker und Hochschullehrer Stefan Stefanov begrüßen, der hier dreiunddreißig Arbeiten - Sepia- und Kohlezeichnungen, Holzschnitte (fast ein Drittel aller Arbeiten), Linolschnitte und Lithografien - zeigte. Zahlreiche Kunstfreunde aus Leipzig und Wiederitzsch, vor allem aber viele Mitglieder und Freunde der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, waren der Einladung zur Eröffnung im Rahmen des 16. Wiederitzscher Herbstfestes gefolgt.

Professor Stefan Stefanov lehrt heute an der Fakultät für Bildende Künste der Kyrill-und-Method-Universität Veliko Tärnovo, an der er den Lehrstuhl für Zeichnen innehat. An dieser Fakultät hatte er der-einst selbst studiert. In der Laudatio verwies Uta Sander, die den Lebensweg des Künstlers umriss und auf Besonderheiten seines Schaffens einging, auf die Verbindungen zu Leipzig: Zu Stefan Stefanovs Lehrern in Veliko Tärnovo gehörte Vasil Zachariev (1895-1971), der 1922 zu einem Meisterstudium an die Leipziger Akademie für grafische Künste und Buchgewerbe, die heutige Hochschule für Grafik und Buchkunst, gekommen war. Vasil Zachariev gilt als bedeutender Vertreter moderner Grafik in Bulgarien. Im Jahre 1997 hatten die Kustodie der Leipziger Universität und die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e. V. eine größere Ausstellung mit Aquarellen, Zeichnungen und Druckgrafik von Vasil Zachariev im Leipziger Universitäts-Ausstellungszentrum Kroch-Hochhaus organisiert. - Die künstlerischen Impulse Zachariевs haben bei der Profilierung Stefan Stefanovs gewiss eine Rolle gespielt. Stefan Stefanov selbst weilte dann in den siebziger Jahren zur Spezialisierung an der Leipziger HGB; er ließ es sich auch bei seinem jetzigen Besuch in Leipzig nicht nehmen, der Bildungseinrichtung in der Wächterstraße einen Besuch abzustatten.

Stefan Stefanov nannte seine Ausstellung „Unterwegs...“ Auf Einladung und Plakat sehen wir Don Quijote und Sancho Pansa. Während Letzterer gleichmütig und unerschütterlich auf seinem Esel reitet, ganz wie bei Cervantes, erscheint Don Quijote daneben klein und verletzlich, seine Rosinante ist ein hölzernes Steckenpferd, seine Lanze ein Wegweiser; in der Hand kann man eine Blume erkennen – ein Symbol der Kunst? Unterwegs wie Don Quijote? Gewiss ein ironischer, selbst-ironischer und zugleich gelassener Blick auf das Streben des Künstlers.

Mehrere Arbeiten dieser Ausstellung sind von verhaltener, nachdenklicher Ironie geprägt, andere wiederum erweisen sich als überaus stimmungsvoll, etwa Grafiken und Zeichnungen mit Natur- und Landschaftsmotiven. Als Sohn eines Schiffskochs verbrachte Stefanov als Kind manche Zeit an Bord von Schiffen auf der Donau, im Schwarzen und im Mittelmeer, kein Wunder, dass maritime Themen immer wieder auftauchen, Fische, Uferlandschaften, Lagunen, Fischerboote. Daneben finden wir Porträts sowie mehrere Aktbilder, die sich durch Natürlichkeit und Gelöstheit auszeichnen. Beeindruckend die Arbeit „Batschkovo-Kloster“ oder das „Motiv aus Veliko Tärnovo“.

Die Geburtsstadt Stefanovs war auch die Geburtsstadt des späteren Nobelpreisträgers Elias Canetti, der seiner Kindheit in der Donaustadt in dem Buch „Die gerettete Zunge“ ein literarisches Denkmal setzte. In Russe hat auch die internationale Elias-Canetti-Gesellschaft ihren Sitz, deren Schriftenreihe Stefanov als Illustrator unterstützt. Auch als Buchillustrator ist Stefanov hervorgetreten, und hier steht er durchaus in der Tradition der Leipziger Hochschule.

Die Ausstellung kam zustande auf Initiative von Prof. Dr. Hilmar Walter; Mitglied unserer Gesellschaft, und durch die Bereitschaft des Künstlers, die Mühen der Reise und des Transports der Bilder auf sich zu nehmen. Die Realisierung der Ausstellung ist dem Wiederitzscher Ortsvorsteher zu danken. Die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft hat die Vorbereitung der Ausstellung nach ihren Möglichkeiten unterstützt. Einen ansprechenden und originellen musikalischen Rahmen bot Bojko Bojtschev als Dudelsackpfeifer. – Bis 24. November 2006 kann die Ausstellung besichtigt werden.

*Dietmar Endler*

**Bulgarische Gesänge** ins Deutsche übertragen von Gustav Heinse. Gesamtedition: Nikolina Burneva. PIC Verlag, Veliko Tärnovo 2006, 225 Seiten, ISBN-10: 954-736-148-1

Wer bulgarische Literatur in deutscher Übersetzung liest, stößt auch auf den Namen Gustav Heinse. Es ist das Pseudonym des 1896 geborenen Dichters Josef Klein. Als österreichischer Offizier nahm er am Ersten Weltkrieg teil, dabei wurde er zum Pazifisten. In geistiger Verwandtschaft mit Hermann Hesse, Romain Rolland, Rabindranath Tagore und Rainer Maria Rilke brandmarkte er in Gedichten den Krieg als „tiefsten Niedergang der Zivilisation“. Später wurde Klein als Ingenieur der Firma Siemens nach Sofia entsandt. Hier heiratete er, hier setzte er bis an sein Lebensende (1971) die literarische Tätigkeit fort. Eine neuere Gedichtauswahl erschien 1997 unter dem Titel „Die Grille“ im PIC Verlag Veliko Tärnovo (vgl. Mitteilungsblatt Nr. 2/1998).

Gustav Heinse war zugleich Übersetzer. Ihm ist die deutsche Fassung des Romans „Tabak“ von Dimităr Dimov zu verdanken, die 1957, mit seinem bürgerlichen Namen gezeichnet, im Verlag Volk und Welt Berlin herauskam und im deutschen Sprachraum bekannt wurde. Sein Hauptaugenmerk indes galt der Lyrik. Im Jahre 1938 erschien in Sofia die Auswahl „Bulgarische Gesänge“ mit Gedichten von Christo Botev, Penčo Slavejkov, Pejo Javorov, Teodor Trajanov, Nikolaj Liliev, Dimčo Debeljanov, Elisaveta Bagrjana und Nikola Furnadžiev. Weitere Nachdichtungen druckte er in Sofioter deutschsprachigen Zeitschriften („Bulgarienwart 1938-1942, „Bulgarische Kulturchronik“ - in den 50er Jahren, „Bulgarische Kurorte“, „Bulgarien heute“). Wie Nadežda Andreeva-Popova aus der Kenntnis des Nachlasses in ihrem Buch „Асен Разцветников и немската поезия“ (Sofia 1992) mitteilt, plante Heinse eine große „Anthologie bulgarischer Dichtungen“, die von Ljuben Karavelov bis in die jüngste Zeit reichen sollte. Er konnte dieses Vorhaben nicht vollenden, vieles blieb unveröffentlicht.

Nun hat es Nikolina Burneva, Univ.-Dozentin an der Kyrill-und-Method-Universität zu Veliko Tarnovo, unternommen, eine repräsentative Ausgabe der veröffentlichten wie unveröffentlichten Nachdichtungen Heinses vorzulegen. Die Ausgabe enthält über 100 Gedichte von insgesamt 27 Autoren aus dem Verlaufe eines Jahrhunderts, wobei Christo Botev, Ivan Vazov, Pejo Javorov, Nikola Furnadžiev, Asen Razcvetnikov, Christo Smirnenki und Nikola Vapcarov mit bis zu zehn und mehr Gedichten vertreten sind. Man darf annehmen, dass der Band die Konturen der geplanten Anthologie andeutet.

Gustav Heinse erweist sich als gewissenhafter Nachdichter. Ihm war an genauer Wiedergabe gelegen, auf allzu freie Interpretation verzichtete er. Wichtig waren ihm die Struktur und der Rhythmus des Gedichts. Zu den besonders gelungenen Nachdichtungen gehören Botevs „Hadji Dimiter“ und „Mein Gebet“. Auch der mit „An den Balkan“ überschriebene Ausschnitt aus Penčo Slavejkovs „Blutigem Lied“ beeindruckt in Wortwahl und rhapsodischer Struktur. Gut erfasst sind Stimmung und Sprachmelodie in Debeljanovs „Elegie“ und in Razcvetnikovs „Die Sage“, überzeugend ist Nikola Vapcarovs „Frühling“. Nicht jede Nachdichtung gelingt, das musste schon mancher Lyrik-Übersetzer feststellen, und das gilt auch für Gustav Heinse. Vielleicht hätte er selber, wie das Nachdichter nicht selten tun, die eine oder andere Übersetzung in dieser Form zurückgestellt. Hier jedoch erwarten wir sein möglichst vollständiges Übersetzerisches Werk. Die Auswahl ist, wie Nikolina Burneva zutreffend bemerkt, gleichzeitig ein beachtenswertes Übersetzerporträt.

In einem Vorwort skizziert die Herausgeberin den Platz Gustav Heinses als Mittler zwischen den Literaturen. Jedem Dichter wird eine Kurzcharakteristik vorangestellt. Eine gut geschriebene biografische Skizze aus der Feder der Tochter Ekaterina Klein macht mit dem Leben Heinses bekannt. In den Anmerkungen (von Elena Dimitrova) vermisst man allerdings oft das Erscheinungsjahr des Originals und/oder der Nachdichtung bzw. den Hinweis auf den Nachlass. Mehrfach stimmen die angegebenen bulgarischen Originaltitel der Gedichte nicht. Auch manches Andere irritiert, z.B. in der Kurzcharakteristik zu Karavelov die Verwendung des Terminus „Kulturkampf“, der im Deutschen den Konflikt zwischen Bismarck und der katholischen Kirche 1871/78 meint und kaum auf den Beitrag Karavelovs im Kampf um nationale Identität anwendbar ist (S. 13). Oder: Kiril Hristov war während seiner Leipziger Zeit nicht Leiter des Slavischen Seminars, sondern er lebte hier als Schriftsteller und hatte Kontakte zur Universität (S. 100) u.a.

Doch trotz kritischer Anmerkungen bleibt es sehr verdienstvoll, Nachdichtungen Heinses so umfassend dem deutschsprachigen Bulgarienfreund zugänglich zu machen. Der Band wurde von der Literaturgesellschaft „Goethe in Bulgarien“ vorgelegt; die Herausgabe wurde unterstützt von der Goethe-Gesellschaft in Weimar und von der Österreichischen Botschaft in Sofia. D.E.

**Neue Anthologie bulgarischer Erzählkunst**

**Bulgarien Prosa.** Hg. von Valeria Jäger und Alexander Sitzmann unter Mitarbeit von Ani Burova und Maria Schnitter. Aus dem Bulgarischen von Alexander Sitzmann. Europa erlesen. Wieser Verlag, Klagenfurt 2005, 700 S., ISBN 3 85129 483 1

Seit den 90er Jahren gibt der Wieser Verlag Klagenfurt mit der Reihe „Europa erlesen“ geschmackvoll gestaltete Anthologien heraus, die mit Texten von Reisenden, Chronisten und Schriftstellern aus Vergangenheit und Gegenwart den Leser in Städte und Regionen unseres Kontinents führen, Auskunft geben über den Ort und seine Menschen. Derartige literarische „Reiseführer“ erschienen zu Sofia und Belgrad, Zagreb und Ljubljana, St. Petersburg und Berlin, München und Amsterdam, Prag und Leipzig, Istrien und Galizien und anderen Orten. Diese Bändchen schärfen die Sinne für die Eigenart und Schönheit der Regionen, unverzichtbar für ein vereintes Europa der Menschen.

Nun veröffentlichte der Verlag, der sich den Literaturen des Ostens besonders verpflichtet fühlt, in der Reihe „Europa erlesen“ eine Anthologie bulgarischer Erzähler des 20. Jahrhundert. Sie enthält 57 Erzählungen von 39 Autoren, beginnend mit Ivan Vazov (1850-1921), dem vielseitigen Klassiker der bulgarischen Literatur und Begründer der bulgarischen Kurzerzählung, bis hin zu Miroslav Dimitrov und Boris Minkov, die 1971 geboren wurden.

Gewiss finden wir manche Erzählung, die bereits ins Deutsche übersetzt wurde, und zumeist sehr gut, besonders wenn es sich um Übertragungen von Norbert Randow, Hartmut Herboth, Andreas Tretner oder Egon Hartmann handelt. Übersetzung meint Annäherung und Interpretation; Alexander Sitzmann fügt den vorliegenden Übersetzungen nun seine Interpretation hinzu. Zumeist jedoch enthält die Anthologie dem deutschsprachigen Leser bislang unzugängliche Texte, die jetzt erst vom Übersetzer aus dem Fundus der bulgarischen Erzählkunst gehoben und dem deutschsprachigen Leser erschlossen wurden. Die Übersetzungen sind durchweg ansprechend und gelungen, selten nur fehlte noch eine korrigierende Durchsicht. (So stört es z.B., wenn in der Erzählung „Der unglückliche Fuhrmann“ von Petko Todorov, im Original „Nesretnik“, das Wort „imot“ im Gegensatz zur romantischen Einfärbung des Textes mit „Immobilie“ übersetzt wird statt etwa mit „Besitz“ oder „Hab und Gut“). - Im Vorwort gedenkt der Verleger Lojze Wieser der früh verstorbenen Wiener Slawistin Valeria Jäger, die diese umfangreiche deutschsprachige Erzählanthologie maßgeblich mit vorbereitet hat.

Im ersten Teil der Anthologie finden wir die Großen der bulgarischen Erzählkunst, neben Vazov den Meister der prägnanten Kurzgeschichte Elin Pelin sowie Jordan Jovkov, dessen von emotionaler Dichte geprägten Erzählungen aus den 20er Jahren zum weltliterarisch Bedeutsamsten der Bulgaren gehören. Dazu kommen satirische Texte von Georgi Stamatov, die erwähnte „Idylle“ von Petko Todorov, ein Bild aus dem Provinzleben von Konstantin Konstantinov, eine Humoreske des großartigen Čudomir. Würdigung verdient, dass wohl erstmals Čavdar Mutafov mit zwei Texten aus den 20er Jahren vorgestellt wird, die unter dem Einfluss des deutschen Expressionismus entstanden waren; Mutafov wurde aus politischen Gründen im den Jahrzehnten nach 1944 nicht gedruckt und auch in der Literaturwissenschaft zu Unrecht nur wenig beachtet.

Deutlich wird das Bestreben der Herausgeber, auf die stilistische und thematische Vielfalt der bulgarischen Erzählung in der Zwischenkriegszeit zu verweisen. Georgi Raičev ist neben der Tiergeschichte „Karakačal“ mit einer Erzählung aus seinen frühen Jahren vertreten, als er gemeinsam mit dem – wiederholt und auch hier wieder ins Deutsche übersetzten - Svetoslav Minkov den sog. Diabolismus in der bulgarischen Literatur auf den Weg brachte. Auch Anna Kamenova und der frühe Emilijan Stanev, der später als Romancier sich einen Namen machte, werden vorgestellt. Ich vermisse aber den kraftvollen Erzähler Ilija Volen, den Lyriker in der Prosa Angel Karalijčev und den psychologisch überraschenden Vladimir Poljanov; gegenüber Letzterem sind die deutschsprachigen Übersetzer immer noch in der Schuld.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Erzählung wohl das Genre, in dem – neben der Lyrik - die bulgarische Literatur ihre reifsten Leistungen erzielte. Sie manifestierte bulgarisches Selbst- und Weltverständnis. Die Jahre nach 1944 waren von Stagnation gekennzeichnet, wobei vordergründige Ideologisierung manche künstlerische Intention fehlleitete. Doch ab den sechziger Jahren erfuhr die Kurzprosa neuen Aufschwung. Entscheidenden Anteil hat daran Jordan Radičkov, der mit seiner vor Phantasie sprühenden, ironisch-grotesken Prosa weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt

wurde. Originelle Erzähler waren Nikolai Chajtov und Ivajlo Petrov, nicht minder Vasil Popov. Sie nutzten Freiräume, widerstanden dogmatischer Kritik und erneuerten die bulgarische Erzählung. Der Rezensent könnte das Fehlen des einen oder anderen Erzählers anmerken, er ist versucht, an Georgi Mišev zu erinnern, an Dončo Cončev, an Koljo Georgiev, deren Kurzprosa menschliches Verhalten kritisch erkundete, doch wäre dies unbillig – einer Anthologie sind nun mal Grenzen gesetzt.

Relativ großer Raum wird Erzählern eingeräumt, die unmittelbar in den Jahren vor und nach dem Umbruch 1989/90 hervortraten. Zwar fehlt noch die abwägende Distanz zur neuesten literarischen Produktion, was die Auswahl gewiss erschwerte. Neben starken Texten, z. B. von Dimităr Korudžiev, Ljubomir Kanov, Krasimir Damjanov, Dejan Enev, Alek Popov und vor allem von Georgi Gospodinov finden sich gerade aus der jüngsten Zeit auch solche, die noch im Experimentellen verhaftet sind, doch der Einblick in das „Laboratorium“ einer in der Veränderung begriffenen Literatur ist deshalb nicht weniger reizvoll und aufschlussreich. Leider fehlt eine der wohlthuend unpräzisen, tieflotenden Erzählungen von Zdravka Evtimova.

Doch auch wenn sich der Rezensent da und dort kritische Anmerkungen nicht versagen kann: Ja, mit dieser gelungenen Anthologie kann man sich Bulgarien erlesen!  
*Dietmar Endler*

### **Leipzig und die Bulgaren**

#### ***Mara Belčevas erste Gedichtsammlung wurde in Leipzig gedruckt***

Der Gedichtband *На прага стъпки* (Auf der Schwelle Schritte) von Mara Belčeva, eine Ausgabe des renommierten Sofioter Verlages Al. Paskalev, trägt auf der letzten Seite den Vermerk Печат: К.Г. Ръодеръ, Д-во съ орг. Отг., Лайпцигъ, also: Druck: K.G. Röder GmbH, Leipzig. Das Buch wurde in 205 Exemplaren gedruckt, nummeriert und gezeichnet; als Erscheinungsjahr ist 1918 angegeben.

Die Gedichte Mara Belčevas gehören nicht zum Bedeutsamsten der bulgarischen Lyrik, dennoch nimmt diese hochgebildete Frau einen beachtlichen Platz im kulturellen Leben Bulgariens ein. Der Literaturhistoriker Ivan Sestrimski (1914-2004) widmete ihr eine einfühlsame literarische Porträtskizze, die 1994 in einer bibliophilen Ausgabe erschien. Mara Hadži Angelova wurde 1868 in Sevlievo geboren, absolvierte die höhere Töchterschule in Wien, war dann Lehrerin. Sie verheiratete sich mit Christo Belčev, der als Minister 1891 einem Anschlag zum Opfer fiel, der dem Regierungschef Stambolov gegolten hatte. Ein mögliches Dasein als Hofdame war ihr zuwider, daher ging sie nach Genf, um Philologie zu studieren. Im Jahre 1903 kam es zur entscheidenden Begegnung mit dem Dichter Penčo Slavejkov (1866-1912), dessen Gefährtin und Vertraute sie nun wurde. Aus dieser Verbindung flossen Penčo Slavejkov wichtige Impulse zu, die dem Erscheinen der Sammlung „Traum vom Glück“, der Arbeit am „Blutigen Lied“, das der Dichter schon während seiner Leipzig Studienjahre (1892-1897) begonnen hatte, und anderen Vorhaben förderlich waren.

Mara Belčeva gewann an der Seite Slavejkovs mehr Selbstvertrauen für eigenes Dichten. Sie bevorzugte lyrische Miniaturen, die Ruhe und Melancholie ausstrahlen, Einsamkeit und das Erleben der sie umgebende Natur reflektieren. Auch übersetzte sie, so „Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche (1915) und das Märchendrama „Die versunkene Glocke“ von Gerhard Hauptmann. Längere Zeit lebte sie in Deutschland und trat in engere Beziehung zu Georg Adam (1874-1948), der mit Penčo Slavejkov und anderen bulgarischen Dichtern in persönlichem Kontakt gestanden hatte und sich als erster bedeutender Übersetzer bulgarischer Literatur in Deutschland ausgezeichnet hatte. Selbst eine Eheschließung zwischen Belčeva und Adam schien nicht ausgeschlossen, doch es kam dazu nicht. Später lebte Mara Belčeva bis zu ihrem Tod im Jahre 1937 vorwiegend in Sofia und war literarisch tätig. Einige Übersetzungen ihrer Gedichte wurden von Georg Adam 1917 in der deutschen Presse, von Roda Roda in der Anthologie „Das Rosenland“ (Hamburg-Leipzig 1918) und von Kiril Christov im „Jubiläums-Almanach Bulgarien 1878-1928“ (Leipzig 1928) veröffentlicht.  
*Dietmar Endler*

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig,  
Tel. 0341 / 6013914, E-Mail dietmarendler@freenet.de  
Präsident: Tristan Lang. - Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler  
Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich.  
Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.